

A3 Besuch bei einem perfekten Lehrer

Der folgende Text ist aus dem Buch »Moons Geschichte« von Nicole Meister.

Das Buch handelt von Moon, einem 15-jährigen Realschüler, der nicht besonders gut in der Schule ist.

Sein Vater ist Mathematiklehrer an einem Gymnasium. Er ist sehr ehrgeizig und möchte unbedingt, dass Moon aufs Gymnasium geht. Eines Tages hat er die Idee, Moon mit in seine Schule zu nehmen ...



Nicole Meister war siebzehn, als sie das Buch schrieb, und ging noch zur Schule. Sie besuchte zuerst die Realschule und wechselte später auf das Gymnasium. Ihr Roman hat großen Erfolg.

- a Lies den Text. Wie verhält sich Moons Vater in der Klasse? Gib die Zeilen an, in denen du etwas darüber erfährst.

Am nächsten Tag hätte ich eigentlich frei gehabt. Unsere Lehrer machten einen Ausflug. Doch dafür hatte mein Vater kein Verständnis. Pünktlich um sieben Uhr warf er mich aus dem Bett. „He, Moon. Die Sonne scheint, steh auf.“ „Nein“, sagte ich und wälzte mich auf die andere Seite. „Ich habe eine Idee, Moon. Du kommst heute mit mir.“ „Wohin?“, fragte ich, noch halb im Schlaf. „In die Schule. Komm, steh auf.“ „Was will ich in deiner Schule?“ „Du kannst dir einmal ansehen, was dein Vater für ein perfekter Lehrer ist.“

Er hatte manchmal wirklich verrückte Ideen, das musste man ihm lassen. Ich stand trotzdem auf. Vielleicht war es ganz witzig. Er wollte mir garantiert vorführen, wie phantastisch der Unterricht am Gymnasium sei.

Als Erstes lernte ich einen Lehrer kennen, wie es ihn an unserer Schule garantiert nicht gegeben hätte.

Er legte die Beine über den Tisch und begann mit seinen Schülern über das Fußballspiel vom vergangenen Abend zu reden. Mich parkte er neben einem Brillen tragenden, lang aufgeschossenen Typen, der sich zu seinem Nachbarn an der linken Seite umwandte und sagte: „Dass dem Alten auch nie etwas Anderes einfällt!“

Ich wäre froh gewesen, hätte er sich einmal mit mir über Fußball unterhalten, auch wenn es mich nicht im Geringsten interessierte.

Er hatte übrigens nicht gesagt, wer ich war. Wer weiß, warum. Sein besonderer Liebling schien ein Typ der Marke Leistungssportler zu sein. Sie redeten miteinander, wie Vater und Sohn oder auch wie zwei Freunde miteinander redeten. Ich konnte den Typen nicht ausstehen. Sie redeten darüber, wie phantastisch die Schulmannschaft Fußball gespielt hatte und dass mein Vater mit ihnen Pizza essen gehen würde. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass er mit mir niemals Pizza essen ging. Irgendwann begann er sogar mit dem Unterricht. Er sagte dem Leistungssportler, er solle die Hausaufgaben vorlegen.

Der Leistungssportler hatte seine Hausaufgaben allerdings zu Hause liegen lassen. Auch nicht so tragisch². Die lange Latte³ neben mir sagte, sie sei letzte Stunde nicht anwesend gewesen. Machte auch nichts. Mein Vater nahm die Beine vom Tisch, grinste in die Klasse und fragte, ob irgend jemand zufällig die Hausaufgaben da hätte. Vier meldeten sich tatsächlich. Mein Vater meinte, das sei sehr gut.

„Ich habe einen Sohn“, sagte er und grinste mich breit an, „der ist genauso wie ihr. Der vergisst seine Hausaufgaben ständig.“ Der Leistungssportler sah mich an und fragte: „Ist er Ihr Sohn?“ „Ja“, sagte mein Vater und es klang fast stolz. Sie konnten ja nicht ahnen, dass ich schlecht in der Schule war. Sonst hätte er sicher nicht stolz geklungen.

Nach einer Ewigkeit war die Stunde vorbei. Ich hatte genug gesehen. Ich hatte gesehen, dass mein Vater freundlich zu Minderjährigen sein konnte. Das hatte ich nicht für möglich gehalten. Ich hatte es erst recht nicht für möglich gehalten, dass seine Schüler ihn nett finden konnten. Es kam mir fast so vor, als würden sie ihn mögen. „Papa“, sagte ich. „Ich gehe nach Hause.“ „Zu Fuß?“ „Warum nicht?“ „So nah ist das nicht, Moon. Außerdem bist du doch nur einmal hier. Da kannst du auch noch zwei Stunden bleiben.“ Ich folgte ihm mit gequältem Gesichtsausdruck. „Was ist los mit dir, Moon?“ Ich zuckte mit den Schultern. „Gefällt es dir hier nicht?“ „Du bist so

75 anders zu ihnen“, murmelte ich leise. „Was hast du gesagt?“ Ich wiederholte es. „Wie bin ich?“, fragte er. „Eben anders. Nicht so streng.“ „Ach, Moon ...“ Ich wusste nicht, was er damit ausdrücken wollte. „Ich dachte, du wärest zu ihnen so streng wie zu mir.“ „Ich fordere nicht so viel von ihnen. Sie sind ja auch nicht meine Kinder.“ „Aber du bist netter zu ihnen.“ „Moon, machst du mir jetzt Vorwürfe?“ „Ich sage dir nur, was ich empfinde.“

- ¹ lang aufgeschossen: sehr groß
- ² tragisch: sehr schlimm
- ³ lange Latte (ugs.): sehr großer Mensch

b Wie verhält sich der Vater zu Moon? Notiere in Stichworten.

GR1 Konjunktiv II (Formen in der Vergangenheit)

Am nächsten Tag hätte ich eigentlich frei gehabt. Da hätte ich mal länger schlafen können.

Zur Erinnerung:
Gegenwartsform

Indikativ	Konjunktiv II
Ich habe frei.	Ich hätte frei.

Vergangenheit im Indikativ	Konjunktiv II: hätte/wäre + Partizip II
Ich hatte frei. Ich habe frei gehabt. Ich hatte frei gehabt.	Ich hätte frei gehabt.
Ich blieb im Bett. Ich bin im Bett geblieben. Ich war im Bett geblieben.	Ich wäre im Bett geblieben.

Gebrauch:
s. Lektion 7,
GR1

Modalverben

Indikativ	Konjunktiv II: hätte + Infinitiv + Infinitiv
Ich konnte im Bett bleiben. Ich habe im Bett bleiben können. Ich hatte im Bett bleiben können.	Ich hätte im Bett bleiben können.

c Moon macht seinem Vater Vorwürfe. Was hätte der Vater anders machen können? Die Ausdrücke im Kasten helfen dir.

Vielleicht hätte er weniger von Moon fordern können.

- mehr Verständnis für Moons Probleme haben
- weniger streng sein ■ sich mit ihm über Fußball unterhalten
- ab und zu Pizza essen gehen ■ auch mal bei den Aufgaben helfen
- weniger fordern ■ netter sein ■ auch mal etwas Gutes über die Realschule sagen
- Moon ab und zu loben

d Wie findet ihr das Verhalten des Vaters in der Mathematikstunde? Sprecht darüber in der Klasse.